

Croatien ¹⁾ und bei Matičević im Požeganer Gebirge in Slavonien ²⁾ beobachteten kohlenführenden Schichten scheinen mir hieherzugehören und das Vorkommen bei Derwent die Andeutung einer noch weiteren südöstlichen Verbreitung dieser Stufe darzustellen.

Ich parallelisirte die Schichten am Südrande des Slemengebirges bei Agram und die des Požeganergebirges in Slavonien aus den in meinen oben citirten Mittheilungen enthaltenen Gründen mit den Sotzkaschichten Steiermarks und glaube die Ablagerungen bei Johannesthal und in Bosnien wegen ihrer übereinstimmenden Lage unmittelbar unter marinen Neogenschichten ebendabin stellen zu sollen. Doch sind die hierüber gesammelten Daten vorläufig wohl noch zu gering, um eine feste Behauptung in dieser Beziehung aufstellen zu können.

Ausser der südöstlichen, scheint mir diese Stufe auch eine nicht unbedeutende Verbreitung an den Rändern des paunonischen Beckens zu haben, namentlich glaube ich beispielsweise in der ausgedehnten Braunkohlenablagerung von Salgo Tarjan dasselbe, oder ein sehr ähnliches Niveau erkennen zu müssen. Ich hatte schon anlässlich meiner Aufnahmsarbeiten in dieser Gegend Gelegenheit, aus gesammelten Petrefacten den Parallelismus der Hangend-Sandsteine von Tarjan mit unseren Marinschichten nachzuweisen ³⁾. Es liegt nun wohl nahe, die Kohlenflöze selbst und die dieselben unmittelbar begleitende Schichte mit *Congeria clavaeformis* einer tieferen Etage zuzuzählen, möge man nun dieselbe unterneogen, oberoligocän oder aquitanisch nennen.

Einsendungen für das Museum.

Dr. Fr. Schneider. Fossilien aus Timor.

Wir verdanken der Güte des genannten Herrn die Uebersendung einiger für triadisch gehaltenen Fossilien von Timor von denselben Fundstellen, von welchen die von Herrn Beyrich beschriebenen Formen stammten. (Ueber eine Koblenkalk-Fauna von Timor. Abhandlung der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1864, pag. 61–98, Taf. I–III). Es befinden sich darunter rothe Entrochiten-Kalke mit Formen, welche mit den auf Taf. II, Fig. 13–15 und Taf. III, Fig. 2 abgebildeten übereinstimmen, ferner aus mergeligem Gestein das von Beyrich als *Atomodesma* bezeichnete Fossil, zusammen mit etlichen Brachiopoden.

Literaturnotizen.

D. Stur. **Ottokar Feistmantel.** Ueber Pflanzenreste aus dem Steinkohlen-Becken von Merklin. (Separat-Abdruck der Sitzung der math. naturw. Classe am 8. März 1872 der k. b. Gesellschaft der Wissensch. in Prag.)

Nach des Verfassers ausführlicher Auseinandersetzung, enthält die Flora des Merkliner-Beckens 38 Arten, die aus einem lichten und einem dunkleren Schiefer, welche beide zwischen den zwei Flötzen des Beckens situirt sind, gesammelt wurden. Die Ausbeute ist wohl wahrscheinlich deswegen geringer ausgefallen, weil die Halden der einzelnen Schächte schon alt sind, und die betreffenden Schiefer sehr verwittert gefunden wurden.

¹⁾ Verh. d. k. k. geolog. Reichsanst. 1872, Nr. 6, p. 119.

²⁾ Verh. d. k. k. geolog. Reichsanst. 1871, Nr. 12, p. 212.

³⁾ Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanst. 16. Bd. IV. Heft, p. 515.

Wir besitzen in einer älteren Aufsammlung von Wittuna noch:

Asterophyllites spicata Guth.
Sphenophyllum emarginatum Bgt. Gein.
Sphenopteris cf. *flavicans* St.
Neuropteris obovata St.
 Primordialwedel irgend eines Farrns.
Lepidodendron aculeatum St.
Trigonocarpon Parkinsonii Rgt.

T. F. O. Schmidt. Ueber Coccolithen und Rhabdolithen. (Sitzungsbl. Wiener Akad. 1870. 669.) Mit 2 Tafeln.

Der Verfasser hat bekanntlich im Jahre 1870 im adriatischen Meere zwischen der apulischen und albanesisch-dalmatinischen Küste Tiefseeuntersuchungen vorgenommen. Die grösste erreichte Tiefe betrug 630 Faden. Von 50 Faden an war der Boden allenthalben mit Bathybienschlamm bedeckt, welcher in grosser Menge Foraminiferen (*Globigerina*, *Orbulina*, *Uvigerina*, *Rotalia*, *Textilaria*) sowie jene eigenthümlichen scheibenförmigen Kalkkörper enthielt, welche unter dem Namen der Coccolithen zusammengefasst werden. Neben diesen bisher bekannten scheibenförmigen Formen fanden sich jedoch auch zahlreiche andere mehr stäbchenartige Gebilde, welche bisher nicht beachtet wurden, und welche der Verfasser „Rhabdolithen“ nennt. Was nun die Natur dieser „Coccolithen“ und „Rhabdolithen“ anbelangt, so glaubt der Verfasser, dass dieselben keineswegs Hartgebilde des Bathybienseien, wie bisher wohl allgemein angenommen wurde, sondern, dass dieselben selbstständige Organismen vorstellen, welche gleichsam parasitisch im Bathybienschlamm lebten, ähnlich den vorerwähnten Foraminiferen.

Von anderem Interesse ist noch die Erfahrung, dass die grösseren Tiefen des adriatischen Meeres, wenigstens in diesem südlichen Theile, ausserordentlich arm an Thieren sind, ja dass höher entwickelte Thiere (Echinodermen, Mollusken etc.) geradezu vollständig fehlen! Der Verfasser sucht die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung in dem Mangel von Strömungen in diesen Tiefen. — (Ähnliche Erfahrungen wurden bekanntlich bereits von Forbes im ägäischen Meere und von Jeffreys in westlichen Theile des Mittelmeerbeckens an der Nordküste von Afrika gemacht.

T. F. J. D. Dana. Corals and Coral-Islands. London 1872, 8^o.

Der Verfasser hat bekanntlich in den Jahren 1838–42 die Wilke'sche Erdumseglung als Naturforscher begleitet, bei dieser Gelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit den Korallen und Korallbauten zugewendet und mehrere grössere und kleinere Arbeiten über diesen Gegenstand veröffentlicht. Die zahlreichen neuen Entdeckungen, welche seit jener Zeit auf diesem Gebiete gemacht wurden, wobei namentlich die bekannten Untersuchungen Darwins, sowie in neuester Zeit die von der Regierung der Vereinigten Staaten mit so ausserordentlichem Erfolg in Scene gesetzten Tiefseeuntersuchungen an der Küste von Florida und Cuba ins Gewicht fallen, veranlassten den Verfasser noch einmal auf seinen alten Lieblingsgegenstand zurückzukommen und denselben noch einmal dem neuesten Standpunkte nach in seinem ganzen Umfange zu behandeln.

Obwohl das Buch für einen weiteren Leserkreis bestimmt, in halb populärer Form gehalten ist, wird die Darstellung doch durchaus von streng wissenschaftlichem Geiste getragen und wird gewiss für Alle die sich für diesen Gegenstand interessieren, eine reiche Fundgrube neuer Thatsachen und neuer Gesichtspunkte sein.

Für den Geologen von besonderer Bedeutung sind jene Abschnitte, welche von der Entstehung und Bildung des sogenannten Korallenkalkes oder, wie der Autor sich mit Vorliebe ausdrückt, des „Riffsteines“ handeln. Dieser „Riffstein“ entsteht keineswegs, wie man nach der landläufigen Darstellungsweise zu glauben verleitet wird, einfach aus den über einander wachsenden Separationen, rasenbildender Korallen, sondern er besteht vielmehr, dem bei weitem überwiegenden Theile seiner Masse nach, aus dem Detritus von Korallen, Bryozoen, Echinodermen und Conchylien, welche durch ein kalkiges Cement zu einem mehr oder minder festen Gestein verbunden werden. Nach der Grösse des Kornes und dem Grade der Cementirung kann man ausserordentlich viele Abänderungen des Riffsteines unterscheiden, und finden sich alle Uebergänge von lockeren, congl-